

INTERVIEW: Ueli Tobler, Präsident bauerliches Sorgentelefon

«Gespräche sind enorm wichtig»

Hässliche Bilder von vernachlässigten Tieren tun weh. Dem stolzen Landwirt, dem Tierfreund und dem Ruf der Landwirtschaft. Damit es nicht so weit kommt, braucht es laut Ueli Tobler vor allem eines: Gespräche.

INTERVIEW:
PAMELA FEHRENBACH

«Schweizer Bauer»: Wie können so schlimme Situationen auf Betrieben überhaupt entstehen?

Ueli Tobler: Ich führe solche schlimmen Situationen in erster Linie auf Überlastung zurück. Diese wird beim Sorgentelefon immer wieder genannt. Beim Sorgentelefon stehen zwar Generationenkonflikte, Eheprobleme und finanzielle Sorgen an oberster Stelle. Solche Probleme lösen einen hohen emotionalen Druck aus, der die Überlastung noch verstärkt.

Dass die Situation ausser Kontrolle gerät, ist also nicht immer nur bei der Arbeitsmenge zu suchen?

Nein, und das macht es ja so schwierig, sie zu erkennen und vor sich selber zugeben. Wenn wir uns überfordert fühlen, überlastet sind, können wir nicht jeden Morgen mit der gleichen Energie wieder ans Werk. Mit einem leeren Akku funktioniert auch das beste Handy nicht mehr. Und Sorgen, egal welcher Art, brauchen enorm viel Akku, um bei diesem Bild zu bleiben.

Die Gründe, dass es zu einem so desolaten Zustand im Stall kommen kann, sind also nicht, dass man nicht wüsste, wie, sondern eher, weil man den Moment verpasst hat, Hilfe zu holen?

Ja. Ich denke, das ist nach wie vor ein ganz zentrales Problem.

«Mit einem leeren Akku funktioniert auch das beste Handy nicht mehr.»

Bei Bäuerinnen und Bauern ist die – eigentlich gesunde – Einstellung, Probleme selber lösen zu wollen, noch sehr verankert. Aber diese gesunde Einstellung hat eine schwierige Seite. Man will es dann auch oft ganz alleine durchziehen und lösen. Dazu tendieren generell vor allem Männer sehr stark. Frauen su-



Wer überfordert ist, fühlt sich oft einsam. Gespräche können Mut geben, nach Lösungen zu suchen, anstatt in der Situation zu verharren. (Bild: Pamela Fehrenbach)

chen da doch eher das Gespräch und Hilfe. Vielfach ist man halt der Meinung, «das muss ich selber in den Griff kriegen». Ein Irrtum, der Folgen haben kann.

Wie eben in den publik gemachten Fällen, die Entrüstung ausgelöst haben.

Die Betroffenen wurden ja nicht nur an den Pranger gestellt. Es wurde auch dargelegt, dass ihnen alles über den Kopf gewachsen ist, und Hilfe organisiert. Zudem gibt es die Gelegenheit, darüber nachzudenken, darüber zu sprechen. Gespräche sind sowieso das, was es am meisten braucht.

Gespräche als Prävention?

Ja. Durch die Pflege von Freundschaften, Kameradschaften und Nachbarschaften,

durch gewöhnliche Alltagsgespräche, können wir die eigene Überlastung andeuten oder beim Gegenüber herausspüren. Es braucht Vertrauenspersonen, Freunde, die uns «spüren» und uns rechtzeitig – bevor wir uns angegriffen fühlen – unter die Arme greifen. Sei das nun moralisch oder indem sie in der Tat auch Hand anlegen.

Gespräche also als Seismograph des allgemeinen Befindens?

Genau. Das Gespräch – heute redet man von Kommunikation – ist ein wichtiges Instrument in der zwischenmenschlichen Beziehung und wird immer wieder unterschätzt. Ob Generationenkonflikt, Ehekrise oder Arbeitsüberlastung: eine Eskalation könnte mit etwas mehr «Gschpüri» und genug Zeit für

Gespräche oft verhindert werden.

Was können Nachbarn, Freunde und Bekannte tun, wenn sie sehen, dass eine Überlastung zu entstehen droht?

Das ist unglaublich schwierig. Wer es schon schwer hat, neigt sonst dazu, erst recht auf stur zu schalten, wenn da noch der Nachbar, mit dem man ja sonst nicht so viel Kontakt hat, einen darauf aufmerksam macht, gerät das rasch in den falschen Hals. Aber eine Variante ist, den Kontakt zur Person – ohne direkte Ansprache des Problems – zu suchen. Mal hin zu gehen und zu fragen, «wie geht es dir». Und erst in einem weiteren Schritt, wenn die Verbindung steht oder ein Vertrauen aufgebaut ist, ansprechen, was man sieht.

Was gilt es dabei zu beachten?

Heute hat wohl kein Landwirt mehr Kühe, wenn er die Arbeit mit den Tieren nicht liebt. Generell ist es wichtig, nicht noch das schlechte Gewissen des Betroffenen zu verstärken, sondern ihm Verständnis für seine persönliche Situation entgegenzubringen und zusammen mit ihm Lösungen zu suchen, Hilfe zu finden.

Wo findet man Hilfe?

Wenn es sich nur um betriebliche Fragen handelt, bieten sich natürlich die bauerlichen Bera-

«Heute hat wohl kein Landwirt mehr Kühe, der Tiere nicht liebt.»

tungsstellen an. Meistens kommt jedoch ein Problem nicht allein. Da können Freunde, Vertrauenspersonen helfen. Oder wenn man niemand vom Umfeld belasten möchte, ist natürlich das bauerliche Sorgentelefon eine Anlaufstelle. Da kann man auch anonym anrufen und zusammen mit der Beraterin oder dem Berater nach Lösungen oder Anlaufstellen suchen.

Den Freundeskreis pflegen, genau das vernachlässigt man aber doch, wenn die Belastung immer grösser wird?

Das ist ja das Problem. Jede Firma, jede Organisation ist zum Scheitern verurteilt, wenn die Kommunikation zu kurz kommt. Das ist auch in der Familie und auf dem Betrieb so. Auszeiten, sei das als Paar, als Familie oder als Einzelperson, gehören nach wie vor zu den wichtigsten Präventionsmassnahmen gegen eine lange unmerkliche Überlastung im Alltag.

Bauerliches Sorgentelefon 041 820 02 15
www.bauernfamilie.ch

ZUR PERSON



Ueli Tobler ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern. Er ist Präsident des bauerlichen Sorgentelefon, welches er 1997 mitgegründet hat. Zudem ist er Vorstandspräsident der Schweizerischen Ref. Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft SRAKLA. pam

MR. HEUBUCH

Der schönste Schweizer Bauer

Der Kampf um die (Heu-)Krone des Mr. Heubuuch geht am 12. Juli 2008 in die 6. Runde. Anmelde-schluss ist der 31. März.



Martin Hächler. (Bild: pam)

Am 12. Juli 2008 ruft die die Ranch Farsox (Alvaneu-Bad) am 12. Juli 2008 wieder mutige Landwirte aus allen Landesteilen zu sich ins Bündnerland. Gesucht wird der schönste und originellste Bauer der Schweiz – der Mr. Heubuuch. Erneut kann sich der angehende Mister auf einen Mercedes Viano freuen – welcher ihm für ein ganzes Jahr zur Verfügung gestellt wird.

Sympathieträger

Als Gegenstück zur Mister-Schweiz-Wahl organisierten Landwirt Cordo Simeon und sein Organisationsteam vor sechs Jahren die erste Mr.-Heubuuch-Wahl. Die Idee, die Landwirtschaft und ihre Landwirte einmal in einem ganz anderen Licht zu zeigen, begeisterte. Aus dem ehemals lokalen Bündner Event ist längst ein nationales Ereignis geworden und der Mr. Heubuuch an manchem Anlass zum gern gesehenen Gast aus der Landwirtschaft.

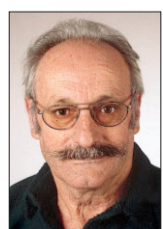
Nicht nur Äusseres zählt

Nach fünf erfolgreichen Ausführungen wird am 12. Juli 2008 der Nachfolger von Martin Hächler (AG), dem amtierenden Mr. Heubuuch, gekürt. Gesucht wird zwar der schönste Schweizer Landwirt, was aber nicht bedeutet, dass nur auf das Äussere Wert gelegt wird. Ebenso wichtig sind Ausstrahlung, Humor, Originalität und die Freude am Mitmachen. Zugehört sind gelernte Landwirte, angehende Landwirte oder Landwirte, die schon mehr als 5 Jahre einen Betrieb selbstständig bewirtschaften und in der Schweiz wohnhaft sind. Interessierte können sich bis 31. März 2008 anmelden. pam

Weitere Infos und Anmeldung: www.heubuuch.ch oder Tel. 078 621 76 46/079 234 07 66 und E-Mail: info@heubuuch.ch.

LESER SCHREIBEN: Gedanken unserer Leserinnen und Leser zum Alltag auf und um den Bauernhof

Das Frühlingserwachen



Wenn vom Schnee die Bächlein fliesen, schon die Krokusse fangen an zu spriessen.

Und der Kuckuck ruft im nahen Wald, dann naht der Frühling ja sehr bald.

Wenn die Forsythie und der Ginster blüht, die Sonne am Horizont schon länger glüht.

Jetzt zieht der Frühling mit Blütenpracht ins Land, der Kirschbaum zuerst in voller

Blüte stand.

Viel Sonne und viel Wärme haben auch Birn- und Apfelbäume gerne.

Dazwischen blühen Pflaumen, Zwetschgen, Aprikosen, wer möchte da den Frühling nicht lieblosen.

Alle Jahre erleben wir dies Wunder wieder, und in den blühenden Ästen der Bäume nisten die Vögel und singen ihre schönsten Lieder.

Wenn einer hört und sieht, erkennt er diese Wunder; im Nu blüht auch schon der Flieder und der Holunder.

In den bunten Hecken blühen Weissdorn, Buschwindröschen, aber auch der Schneeball; dazwischen erklingt das schöne Lied der Nachtigall.

Am Abend hört man schon das Zirpen der Grillen, in der Natur läuft alles doch nach Gottes Willen.

Wer all das nicht liebt, nicht hört und nicht kann sehen, der sollte mal ganz in sich gehen.

Wobei, alle Wunder dieser schönen Natur sind für Körper und Geist die sanfteste Heilung und die beste Kur.

So einen Frühling dürfen alle

wir erleben, die Schöpfung gibt dazu auch ihren Segen.

Denn nach der Blüte kommt die Reifezeit, dazu braucht es viel Geduld, doch es dauert keine Ewigkeit.

Kirschen, Pflaumen, Birnen, Äpfel kann man bald ernten, so viel man mag; für die Vögel reifen auch die Früchte dort im stillen Hag.

Diese Idylle gibt Liebe, Frieden und Dankbarkeit hier auf Erden. So können Menschen, Tiere und Natur gemeinsam glücklich werden.

Peter Flück, Herbetswil SO

LESERGESCHICHTEN

Gerne veröffentlichen wir auch Ihre Geschichte. Bedingungen: max. 3500 Zeichen (inkl. Leerschläge) per Mail an: redaktion@schweizerbauer.ch, Betreff: «Leser schreiben», mit Absender und Foto des Autors. Inhalt: Geschichten um den bauerlichen Alltag. Gedanken zu Politik und Artikeln finden in der Rubrik «Leserbriefe» Platz. Die Redaktion behält sich eine Auswahl vor. pam

GESUNDHEIT

SOS-Tipps gegen Kopfschmerzen

Kopfschmerzen und keine Tabletten im Haus? Neben Kopfschmerztabletten gibt es einige erprobte Hausmittelchen, die wirken:

- Ein doppelter Espresso mit einem kräftigen Schuss Zitrone: Das Koffein im Espresso erweitert verengte Blutgefässe im Gehirn, die Zitrone regt die körpereigene Schmerzlinderung an.

- Den warmen Luftstrahl eines Föhns drei Minuten über Nacken und Schultern schwenken, das fördert die Durchblutung.

- Wirkt selbst bei heftigen Attacken: Pfefferminzöl. Auf Stirn und Schläfe reiben. pam